

Talfusion: Arosa will Ideen überprüfen

Die Gemeinde Arosa beurteilt eine Talfusion im Schanfigg grundsätzlich positiv. Allerdings müssten einzelne Themenbereiche noch genauer unter die Lupe genommen werden.

Im März wurde allen Stimmberechtigten im Tal eine Informationsbroschüre zum Fusionsprojekt zugestellt. Nachdem die Auswertung der Umfrage an einer Medienorientierung präsentiert wurde, hat die Geschäftsstelle des Projekts nun die Gemeindevorstände der neun beteiligten Gemeinden aufgefordert, konkret Stellung zum Projekt zu nehmen.

Die Gemeinde Arosa bewertet das Fusionsprojekt laut Medienmitteilung von gestern grundsätzlich. Eine Fusion könne langfristig eine Chance für das Tal sein. Allerdings ist der Gemeinderat der Auffassung, dass insbesondere die Lösungsvorschläge bezüglich Schule und der Zusammensetzung der Gemeindebehörden nochmals überdacht werden müssten. Auch den Themen Tourismus und Wasserkraft sei bisher zu wenig Beachtung geschenkt worden. (bt)

Passmärkte: Schauplatz für Spezialitäten

Bereits zum vierten Mal finden die Alpinavera-Passmärkte statt. Auf dem Oberalp-, dem Lukmanier-, dem Klausen- und dem Gotthardpass bieten Marktfahrer kulinarische Leckerbissen aus den Kantonen Uri, Glarus, Graubünden und dem Tessin an. Die Alpinavera-Passmärkte sind eine attraktive Plattform für Produzenten aus dem Berg- und Alpegebiet, heisst es in der Mitteilung. Durch sie kann der Absatz handwerklicher Produkte gesteigert werden und sie dienen der Bekanntmachung dieser Produkte.

Die vier Passmärkte sind mit 25 bis 30 Marktfahrern pro Passmarkt alle vollständig besetzt. Erstmals musste Alpinavera dieses Jahr Anmeldungen zurückweisen. Alpinavera erklärt sich die Beliebtheit der Passmärkte darin, dass sie für bäuerliche und handwerkliche Produzenten eine gute Möglichkeit darstellen, ihre Produkte einer breiten Kundschaft zugänglich zu machen. Ausserdem wird mit den Passmärkten der Absatz der alpinen Spezialitäten gefördert: Der Umsatz von 2010 floss direkt in die Landwirtschaft der Bergregionen.

Am Sonntag fand auf dem Oberalppass der erste Passmarkt statt. Weitere finden auf dem Lukmanierpass, Sonntag, 24. Juli, auf dem Klausenpass, Sonntag, 7. August, und auf dem Gotthard, 28. August, jeweils von 10 bis 16 Uhr statt. Bei schlechter Witterung wird der Markt jeweils um eine Woche verschoben. (bt)

Weitere Informationen unter www.alpinavera.ch

KURZ GEMELDET

● **Bagno Sasso realisierte 140 Nasszellen:** Für die 52 Luxusresidenzen im Mobimo Tower in Zürich wurden für die Ausstattung der Wohn-/Badelounges 140 Nasszellen installiert. Diese Nasszellen wurden vom Bündner Unternehmen Bagno Sasso AG entworfen und realisiert. Um den hohen Ansprüchen der neuen Besitzer gerecht zu werden, setzten die Verantwortlichen auf herausragendes Design. Nach zwei Jahren Bauzeit beziehen ab Oktober die ersten Eigentümer ihre luxuriösen Wohnungen.

STREIFLICHT

Als Daniel Vasella noch als Tankwart arbeitete ...

Bote, Hilfsarbeiter, Hirt, Lastwagenchauffeur, Raupenzähler, Taxifahrer oder Tankwart. Mit solchen Jobs verdienten Bündner CEOs und Politiker in jungen Jahren ihr erstes Geld. Im BT erinnern sie sich an ihre Sommerjobs.

Von Denise Erni

«Ich habe mein erstes Fahrrad durch Sommerjobs und mit dem Austragen von Zeitungen verdient», erzählt Beat De Coi, CEO der Cedes Holding AG. «Meinen ersten Sommerjob hatte ich als Hilfsarbeiter in einer alten Nagelfabrik im Zürcher Oberland, wo ich neun Stunden täglich Nägel in Schachteln verpackt habe.» 1.25 Franken habe er damals, 1970, in der Stunde verdient. Wie viele Sommer De Coi Nägel verpackt und Zeitungen ausgetragen hat, an das kann er sich heute nicht mehr erinnern. Nur so viel: «Am Ende reichte es für einen nigelnagelneuen Fünfgänger mit Kettenschaltung, auf den ich unheimlich stolz war», so De Coi weiter.

Der Unternehmer findet auch heute noch, dass der Sommerjob eine gute Erfahrung für ihn war. «Ich habe gelernt, dass man durch harte Arbeit viel erreichen kann», sagt er. Und auch für Andreas Wieland, CEO der Hamilton Bonaduz AG, war sein damaliger Sommer-

job als Schaf- und Kuhhirt eine «super Erfahrung». Von morgens bis abends sei er jeweils auf der Alp unterwegs gewesen, wo er einen Rucksack mit einer Flasche Milch, einem Stück Brot und einem Stück Ziger als Verpflegung dabei hatte. «Wie alt ich war, weiss ich nicht mehr genau, aber es war Anfang der Schulzeit und ich erinnere mich, dass ich mich nach Nestwärme sehnte», erinnert sich Wieland. «Morgens störte ich die Kühe auf und legte mich noch ein bisschen in die Wärme.» Sein damaliger Verdienst betrug zwischen vier und fünf Franken pro Tag.

Bauarbeiter und Taxifahrer

Etwas mehr verdiente der heutige Verwaltungsratspräsident des Pharmakonzerns Novartis, Daniel Vasella, als er als Tankwart bei einer Esso-Garage arbeitete. «Es gab zehn Franken im Tag plus Trinkgeld», blickt er zurück. Vasella war 14 Jahre alt, und der Sommerjob gefiel dem heute 58-Jährigen gut. «Ich lernte mit sehr schwierigen, regelmässigen Kunden gut umzugehen, Autoscheiben richtig zu putzen und dabei die Tankdeckel nicht zu vergessen.» Aber auch vor missmutigen Kunden blieb Vasella nicht verschont. «Ein Lastwagenfahrer aus Deutschland verlangte einmal drohend eine Quittung über einen erhöhten Betrag.» Das sei aber wirklich die einzig schlechte Erfahrung gewesen. Mit 15 arbeitete Vasella dann einen Sommer lang auf dem Bauernhof für monatlich 100



Mit Grossvaters Töffli unterwegs: Hans Amacker hat sich mit dem Sommerjob-Geld ein solches Gefährt geleistet. (zVg)

Franken plus Kost. «Und in späteren Jahren war ich auf dem Bau und als Taxifahrer tätig», erzählt er.

Viehhirt und Lärchenzähler

Nicht als Taxifahrer, sondern als Aushilfs-Lastwagenchauffeur verbrachte Regierungspräsident Martin Schmid als 18-Jähriger seinen Sommer. «Ich hatte viele Sommerjobs. Als ich acht Jahre alt war, ging ich zusammen mit meinem Bruder als Viehhirt auf die Alp», erinnert sich Schmid. Als Neunjähriger habe er dann mehrere Jahre lang beim Heuen geholfen, bevor er, 17-jährig, einen Sommer lang als Gehilfe in einem Vermessungsbüro arbeitete. Mit seinem damaligen Lohn war der heutige Finanzminister des Kantons Graubünden übrigens sehr zufrieden. «Als Viehhirt verdiente ich rund 100 Franken plus Verpflegung. Und als Lastwagenchauffeur bekam ich damals schon 26 Franken in der Stunde.»

Auch zufrieden mit seinem damaligen Lohn von 500 Franken im Monat «oder mehr» war Andrea Masüger, CEO der Südostschweiz Medien. «Ich arbeitete als 13-Jähriger in einem Institut der ETH, das in Zuoz die Erforschung und Bekämpfung des Lärchenwicklers im Engadin zum Ziel hatte», so Masüger. «Ich musste Raupen zählen, Falterfallen aufstellen und Lärchennadeln messen.» Einen

weiteren Sommerjob hatte Masüger dann beim Archäologischen Dienst Graubünden, wo er bei Ausgrabungen auf dem ehemaligen Pedolin-Areal an der Kasernenstrasse 1 half. «Dieser Job war furchtbar langweilig», blickt er zurück.

RhB-Chef als Kondukteur

Langweilig wurde es hingegen dem neuen Direktor der Rhätischen Bahn (RhB), Hans Amacker, bei seinen Sommerjobs Ende der 60er-Jahre nicht. «Ich war bei einer Speditionsfirma am Flughafen Zürich für Botengänge angestellt. Da war ich unter anderem für das Überbringen von Zolldokumenten zuständig», erzählt er. Später als Werkstudent arbeitete Amacker als Kondukteur bei der Sihltal-Zürich-Uetliberg-Bahn und später beim Passagierdienst der Swissair. «Die Jobs waren für mich eine gute Erfahrung und ich lernte gut zuzuhören, da die Arbeitszeiteilung zackig vonstatten ging», blickt der RhB-Chef zurück – und bedankt sich für die Anfrage: «Es war spannend, in den eigenen Erinnerungen zu stöbern.»

Alles in allem schien die BT-Umfrage den CEOs und dem Regierungspräsidenten richtiggehend Spass gemacht zu haben, und sie blickten gerne auf ihre Jugend und ihr erstes, selbst verdientes Geld zurück.



Beat De Cois Stolz: Mit seinem Fahrrad unternahm der Unternehmer eine Tour de Suisse, die ihn bis nach Genf führte. (zVg)

ANZEIGE



möbel stocker für Möbel & Einrichtungen

decora für Vorhänge & Stoffe

flura für Parkett & Boden

NEGRA CARPETS für Teppiche & Pflege

PERLUCE für Innen- & Aussenleuchten

walker für Küche, Bad & Innenarchitektur

Schocker-Ausverkauf

4. bis 30. Juli

Die Schocker-Wochen

von Chur – da bleibt keiner auf dem Teppich.

schocker center

stockercenter
Masanserstrasse 136
7001 Chur
+41 (0)81 354 95 00
www.stockercenter.ch